

Jan Rickermann

## »Dying for the sake of the people...«

### Warum der »perfekte Sozialist« der Roten Khmer immer schon dem Kollektiv geopfert ist

Let us swear to attack and destroy the enemy who forces us to believe in dogmatism, idealism, bureaucracy, materialism, individualism, and factionalism!<sup>1</sup>

Der Einmarsch der Roten Khmer am 17. April 1975 in die kambodschanische Hauptstadt Phnom Penh wurde zunächst von einem Großteil der Bevölkerung als Ende eines Bürgerkriegs und daher mit Erleichterung aufgenommen. Die Hoffnung auf Befreiung wurde jedoch nach kürzester Zeit enttäuscht. Ganze Städte wurden durch Vertreibungen buchstäblich entvölkert und die Bewohner zur Arbeit in den »Kooperativen« auf dem Land rekrutiert. Die Roten Khmer stellten die Stadtbewohner, die als *neues Volk* galten, ideologisch der Landbevölkerung, dem *alten Volk*, entgegen. Letztere sahen sie als vom westlichen Einfluss und Imperialismus unverdorben an. In den Arbeitskooperativen auf dem Land mussten die Städter neben und unter der Aufsicht der Landbevölkerung schwerste Arbeiten verrichten und erfahren, was die Roten Khmer unter ihrem neuen Egalitarismus verstanden, der rassistisch und bäuerlich begründet wurde.<sup>2</sup> Trotz der Zwangsmobilisierung konnte die Modernisierung des Landes, die durch den Export von landwirtschaftlichen Gütern erreicht werden sollte, nicht gelingen. Stattdessen kam es aufgrund der schlechten Versorgung mit Nahrungsmitteln in vielen Regionen zu Hungersnöten, die durch Verteilungskonflikte zwischen regionalen Fraktionen und Produktionseinbußen verstärkt wurden. Neben Zwangsarbeit beherrschte auch Angst vor politischer Gewalt den

---

1 Locard, Henri: *Pol Pot's little red book. The sayings of Angkar*. Chiang Mai 2004. S. 168.

2 Kiernan, Ben: *Erde und Blut. Völkermord und Vernichtung von der Antike bis heute*. München 2007. S. 704.

Alltag. Die Roten Khmer versuchten immer weiter innere und äußere Feinde auszumachen, was zu großen »Säuberungen« führte. Erst die vietnamesische Armee konnte am 7. Januar 1979 das Regime der Roten Khmer zu Fall bringen.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung um die Roten Khmer, die sich zunächst als Kommunisten verstanden, dann jedoch von vietnamesischen Kommunisten gestürzt wurden, ist nicht frei von ideologischer Verklärung. Einer frühen Deutung, die die Roten Khmer als Steinzeitkommunisten beschrieb und ihre Gewalt als archaischen Gegensatz zur kapitalistischen Moderne interpretierte, setzt nun Daniel Bultmann eine neue Interpretation entgegen und kritisiert damit gleichzeitig auch die später einsetzende akademische Auseinandersetzung, die sich auf die rassistische Verfolgungspraxis der Roten Khmer fokussierte. Der frühen Deutung wie auch Bultmanns Analyse ist jedoch gemein, dass sie die Herrschaft der Roten Khmer in den Begriffen von »Rationalität« und »Irrationalität« erfassen möchte. Fasste jene frühe Deutung die Herrschaft als irrational und der Moderne entgegengesetzt, interpretiert Bultmann sie hingegen mit Rekurs auf Arendt und Foucault als Ausdruck der Moderne und ihrer Rationalität. Hier soll jedoch dargestellt werden, dass die Spezifik der Herrschaft der Roten Khmer nicht durch die Gegenüberstellung von Rationalität und Irrationalität zu fassen ist. Sowohl eine Dämonisierung, die nur die irrationalen Momente der barbarischen Morde erkennen will, als auch eine Deutung, die umgekehrt alles in eine Rationalität und Funktionalität der Machtausübung verabsolutiert, kann kaum mehr zur Erkenntnis beitragen, als jeweils Erscheinungen zu benennen. Im Folgenden soll daher die frühe Rezeption und Bultmanns Entgegnung betrachtet und gezeigt werden, am welchem Punkt der in der wissenschaftlichen Diskussion häufig stattfindende Bezug auf Arendt und Foucault an seine Grenzen stößt.

## 1 Wir, die Roten Khmer

»Brillenschlangenmörder, geradewegs aus dem Dschungel. In ihrer Grausamkeit und Irrationalität nicht zu begreifen.«<sup>3</sup> So fasst Peter Fröberg Idling das vorherrschende Bild von den Roten Khmer zusammen, das nicht zuletzt durch Publikationen wie *Murder of a gentle land – The untold story of communist genocide in*

---

3 Fröberg Idling, Peter: *Pol Pots Lächeln. Eine schwedische Reise durch das Kambodscha der Roten Khmer*. Frankfurt am Main, Wien und Zürich 2013. S. 269.

*Cambodia* von John Barron und Anthony Paul gefördert wurde. In ihrem Reader's-Digest-Buch entwerfen sie die Figur einer harmonischen Gesellschaft, die 1975 schlagartig von Kommunisten überrannt wurde: »Phnom Penh had been a city of tranquillity and orderliness, a city of gentle, laughing people, a city of striking women and good cuisine, a city of easy days and amiable nights.«<sup>4</sup> Dass das Land bereits, bevor es die Roten Khmer in ein »schreiendes Land«<sup>5</sup> verwandelten, durch die Politik Lon Nols wie seine Pogrome gegen Vietnamesen oder die Zerstörungen durch die amerikanische Bombardierung im Rahmen des Vietnamkrieges gezeichnet war, findet hier nur wenig Beachtung. Die Umwälzung des »gentle lands« sehen Barron und Paul als Werk von kommunistischen Ideen; Ideen, deren extreme Umsetzung sie mit der Persönlichkeit des »impotent ideologue«<sup>6</sup> Khieu Samphan begründen:

Perhaps some of the deathly hostility *Angka Loen* was to visit upon the Cambodian people, such as the savage slaughter of women and children as well as men, the ferocious assault on the Khmer traditions of love, courtship and family, the draconian punishment of extramarital sex, was spawned by the hostility of the unloved and unloving Khieu.<sup>7</sup>

Die frühe Auseinandersetzung<sup>8</sup> wie auch die öffentliche Wahrnehmung war folglich dadurch bestimmt, die Roten Khmer als wahnhaft Propagandisten eines Kommunismus zu beschreiben, der ein modernes Land zurück in die Steinzeit beförderte – was sich auch in dem später häufig verwendeten Begriff des »Steinzeitkommunismus« artikuliert – und dabei die eigene Bevölkerung mit roher Gewalt ermordete. Aus dieser Sicht entsprang die Gewalt der Roten Khmer ihrer kommunistischen Ideologie, sie zogen nur die Konsequenz aus dem, was bereits bei Marx angelegt war. So liest man bei Henri Locard: »Those were but the seal on a fallacious and anti-humanist political theory, imagined by Marx and Engels, and put into practice by Lenin, Stalin, and Mao.«<sup>9</sup> Diese Perspektive sowie die Berichterstattung über Kambodscha wurde von vielen

---

4 Barron, John und Paul, Anthony: *Murder of a gentle land. The untold story of communist genocide in Cambodia*. New York 1977. S. 8.

5 So der Untertitel des bekannten Films »Killing Fields« von Roland Joffé.

6 Barron und Paul: *Murder of a gentle land*. S. 60.

7 Ebd. S. 61.

8 Für eine genaue Betrachtung der Rezeption der Roten Khmer s. Kranebitter, Andreas: *Von Brillen und Schlangen. Der Diskurs über die Roten Khmer*. Grundrisse, 21 (2007). S. 23-41.

9 Locard: *Pol Pot's little red book*. S. 61.

Linken – unter ihnen auch Noam Chomsky – kritisiert. Den simplen Darstellungen und teils verfälschenden Reportagen stellte man jedoch Relativierungen der Gewalt entgegen, die bis zur Verteidigung des Pol Pot-Regimes gingen. So übernahm Laura Summers die Argumentation der Roten Khmer – samt ihrer Denunziation der Stadtbevölkerung –, als sie die Evakuierung der Städte als Antwort auf die schwere Situation deutete: »Die Revolutionäre waren nicht Herr der Lage, solange die städtische Bevölkerung nicht produktiv, sondern nur im Handel, Schwarzmarkt o. ä. tätig war.«<sup>10</sup> Dagegen konnte die frühe Deutung trotz oftmals falscher Analysen das von den Linken geleugnete Ausmaß der Gewalt durchaus treffen. Deren Ursachen oder Dynamik wurden jedoch verfehlt.

Daniel Bultmann wendet sich nun mit Kambodscha unter den Roten Khmer – Die Erschaffung des perfekten Sozialisten sowie Die Revolution frisst ihre Kinder – Mangelnde Legitimation, pädagogische Gewalt und organisierter Terror unter den Roten Khmer gegen eben jene vereinfachten Vor- und Darstellungen, die die Roten Khmer nur als irrationalen Einfall in eine ansonsten progressiv verlaufende Geschichte betrachten können. Dabei richtet er sich nicht nur gegen die frühe oft von konservativer Seite formulierte Deutung, sondern auch gegen die einer akademischen Linken, die nicht zuletzt nach dem Einmarsch der vietnamesischen Volksarmee in Kambodscha 1979 den »kommunistischen« Charakter der Herrschaft der Roten Khmer zur Disposition stellte, etwa wenn es bei Michael Vickery heißt: »Cambodia, however, is a case in which nationalism, populism, and peasantry really won out over communism, and with what results we have seen all too clearly.«<sup>11</sup> Unter diese Linke fällt laut Bultmann auch Ben Kiernan, der betont, dass die Ideologie der Roten Khmer trotz ihres marxistisch-leninistischen Erbes antimaterialistisch und rassistisch war.<sup>12</sup> Er knüpfe, so Bultmann, an die in der Rezeption vorherrschende Vorstellung von irrationaler Gewalt oder Bauernwut an, da er das

---

10 Summers, Laura: *Versuch zu einer realistischen Einschätzung der Ereignisse in Kampuchea unter Pol Pot*. In: Summers, Laura; Detobel, Robert und Köbler, Reinhart (Hrsg.): *Kampuchea. Ende des linken Traums oder Beginn einer neuen Sozialismus-Debatte?* München 1981. S. 7-46. Hier: S. 21.

11 Vickery, Michael: *Cambodia 1975-1982*. Chiang Mai 1984. S. 309.

12 Kiernan: *Erde und Blut*. S. 709f.

Motiv der Gewalt »vielmehr in einer rassistischen Raserei als im kommunistischen Paradigma der Partei«<sup>13</sup> verortet.

Von Begriffen wie »rassistischer Raserei« oder »irrationaler Bauernwut« will sich Bultmann lösen. »Wahnhaft, paranoid, irrational und Steinzeit sind Worte des Entsetzens, sie bringen einen jedoch bei der Analyse der Ereignisse nicht weiter.«<sup>14</sup> Bultmann hingegen strebt eine Analyse an, die nicht durch politische Einflüsse oder Intentionen – wie den Kampf um Deutungshoheit im Kalten Krieg oder die Auseinandersetzung um den marxistischen Charakter der Roten Khmer – beeinträchtigt ist. Ziel ist für ihn

eine Aufarbeitung jenseits von Gut und Böse. [...] Erst wenn man die Frage nach der Wahrheit auflöst in ein kaleidoskopisches, die Vielzahl an Perspektiven auslotendes Verstehen, in dem mit der eigenen Perspektive und ihrer Verhaftung im innerdeutschen Diskurs gebrochen wird, kann die Diskussion wirklich eröffnet werden.<sup>15</sup>

Bultmanns Beitrag zur Diskussion besteht darin, das Moderne, Bürokratische und die Struktur der Herrschaft hervorzuheben. Dem Bild vom Irrationalen stellt er das Bekannte (funktionale und moderne Herrschaft), das einer Logik Folgende gegenüber: »Entgegen einem gängigen Bild erging sich das Regime nicht einfach in einem paranoiden Wahnsinn oder einem Blutrausch, der vor Freund und Feind keinen Halt machte, sondern die Gewalt folgte einer Logik der Unterwerfung.«<sup>16</sup> Oder präziser: »Nahezu alle Maßnahmen des Staatsterrors unter den Roten Khmer lassen sich als Versuch verstehen, einen reinen, gehorsamen Sozialisten zu erschaffen [...].«<sup>17</sup> Dabei waren sie wesentlich modern, denn die Gewalt sei darin begründet, »alles und jeden ihrer modernistischen und geradezu bürokratisch operierenden, radikal egalitären Ordnungsfantasie«<sup>18</sup> zu unterwerfen. Dass dies bisher gerade der deutschen Rezeption entgegenstehe, die in der Gewalt der Roten Khmer nur »strukturloses, anti-

---

13 Bultmann, Daniel: *Kambodscha unter den Roten Khmer. Die Erschaffung des perfekten Sozialisten*. Paderborn 2017. S. 165.

14 Ebd. S. 167.

15 Ebd. S. 219.

16 Bultmann, Daniel: *Die Revolution frisst ihre Kinder. Mangelnde Legitimation, pädagogische Gewalt und organisierter Terror unter den Roten Khmer*. Internationales Asienforum, 42 (2011). S. 73-105. Hier: S. 75.

17 Ebd.

18 Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 167.

modernes Magma«<sup>19</sup> sehen wolle, sieht Bultmann darin begründet, dass man hier eine möglichst große Distanz zu den Roten Khmer einnehmen, die Gewalt als entferntes Phänomen möglichst weit wegschieben wolle:

Mit diesen Roten Khmer haben wir in Deutschland wenig gemein. Sie sind weit weg von uns, sie sind am anderen Ende der Zivilisation, antimodern und einer pathologischen Kultur der Gewalt entsprungen. [...] Sadistisch abgeschlachtet wird anders: mit Knüppeln und Macheten. Und nicht von oben über einen eng geknüpften Sicherheitsapparat [...].<sup>20</sup>

Bultmann kritisiert zurecht, dass die frühe Deutung, die die Roten Khmer als entferntes irrationales Phänomen erkennen will, den Versuch verhindert, zu beantworten, worin das Wesen der Herrschaft der Roten Khmer bestand, warum sie mordeten. Die Roten Khmer werden in dieser oftmals von Konservativen formulierten Sichtweise der bürgerlichen Vernunft und der Moderne entgegengesetzt. Sie liefern damit gleichzeitig ein Argument für die bürgerliche Ordnung und gegen jede Utopie, die konsequent auf die kambodschanischen »Killing Fields« weise. Daniel Bultmann hingegen thematisiert gerade das »Nahe«. Er sucht nach einer erkennbaren Rationalität, der die Roten Khmer folgten, wie auch nach den modernen Mitteln, mit denen sie herrschten, um alles ihrer »Ordnungsfantasie«<sup>21</sup> zu unterwerfen. Nun ist es die Nähe, die Moderne selbst, und nicht mehr ihr Entgegengesetztes, das in der Herrschaft der Roten Khmer aufscheint. Der von Bultmann gewählte Begriff der »Ordnungsfantasie« ist jedoch bereits ein Hinweis darauf, dass sein Versuch, die Rationalität hervorzuheben, erneut, wenn auch unter umgekehrten Vorzeichen, den Blick auf den Gegenstand verengt. Dies soll im Folgenden anhand der »Erschaffung des perfekten Sozialisten«, der These von »Verwaltungsmassenmord«, wie auch an Bultmanns Genozidbegriff deutlich gemacht werden.

---

19 Ebd. S. 21.

20 Ebd. S. 21f.

21 Ebd. S. 20.

## 2 Der Wille zur Macht

Bultmann versucht die Gewalt der Roten Khmer zu verstehen, ohne durch einen verengten Fokus auf bestimmte Opfergruppen seinen Blick von den Ursachen weggleiten zu lassen. Um die Gewalt zu fassen, so Bultmann, müsse man »den ungewöhnlichen revolutionären Prozess verstehen, durch den die Gruppe um Saloth Sar, besser bekannt unter seinem *nom de guerre* »Pol Pot«, nahezu ohne Unterstützung aus der Bevölkerung an die Macht kommen konnte.«<sup>22</sup> Die fehlende Legitimation bestand in der mangelnden Basis, den die Pol-Pot-Clique innerhalb der Revolutionsbewegung hatte, wie auch insgesamt für die geplante sozialistische Revolution. Aus diesem Grund konnte der Aufbau der neuen Gesellschaft sowie die Festigung der Herrschaft »nur durch die »Erschaffung« von gänzlich neuen Untertanen ermöglicht werden [...].«<sup>23</sup> *Die Erschaffung des perfekten Sozialisten* – so der Untertitel von Bultmanns Analyse – wird aus dieser Sicht selbst ein funktionaler Bestandteil, um die nur mit geringer Legitimation ausgestattete Herrschaft der Pol-Pot-Clique zu erhalten. Aufgrund der Konstitutionsbedingung der Herrschaft der Roten Khmer, die Bultmann als doppeltes Legitimationsdefizit fasst,

versuchte das Regime mit Hilfe eines umfassenden Staatsterrors in die Psyche seiner Untertanen einzugreifen, um sie zu »guten Sozialisten« umzuformen, die die Partei »lieben« und an der Macht halten würden. Im Kern entsprang die Gewalt daher nicht einem rassistischen Motiv zur Säuberung von ethnischen Fremden, sondern es handelte sich um einen politisch revolutionären Prozess, bei dem das Regime um Kontrolle und Legitimation in der eigenen Bevölkerung und in der eigenen Revolutionsbewegung kämpfte.<sup>24</sup>

Die Gewalt sei nun entgegen der Interpretationen von Kiernan und anderen nicht durch ein rassistisches Motiv bestimmt, sondern Funktion zum Machterhalt und daher aus dem revolutionären Prozess zu erklären. Bultmann löst dabei alles im Ziel der totalen Kontrolle zwecks Herrschaftssicherung auf. Selbst der »(erzwungene) sozialistische Alltag und seine Praxis dienten der Umformung der Gedanken verirrter Untertanen.«<sup>25</sup> Die Politik der Roten Khmer

---

22 Bultmann: *Die Revolution frisst ihre Kinder*. S. 74.

23 Ebd. S. 75.

24 Ebd.

25 Ebd.

ist in diesem Sinne dann auch wesentlich »politische Chirurgie«. <sup>26</sup> Mit anderen Worten: »Der Staatsterror der Roten Khmer hatte die Umformung der eigenen Bevölkerung und damit einhergehend die Kontrolle zum Ziel.« <sup>27</sup> Der sozialistische Alltag und die Umformung der eigenen Bevölkerung sind nicht etwa Resultat von ideologischen, gar wahnhaften Vorstellungen, die darin bestanden, mittels Kooperativen und direkter Gewalt den Sozialismus zu erreichen und gegen Imperialismus und Individualismus zu kämpfen, sondern Mittel zum Zweck der Sicherung der Herrschaft, folglich »machtstrategische Erwägung«. <sup>28</sup> Dienen Maßnahmen nicht direkt ersichtlich dem Machterhalt, wie die unter den Roten Khmer kollektiv organisierte Vergabe von Speisen sowie das Verbot, sich Nahrung zu beschaffen oder zu kochen, so erkennt Bultmann sie dennoch als »Mittel, die Unterlegenheit der Menschen, ihre Unterwerfung unter den Willen der Partei zu demonstrieren.« <sup>29</sup> Die Umformung der Gesellschaft, die von den Roten Khmer in einer übersteigerten Anlehnung an Mao »Supergroßer Sprung nach vorn« betitelt wurde, sollte den »neuen Menschen« zum Ziel haben, »der für das Regime auch nötig war, um die Kontrolle zu bewahren.« <sup>30</sup> Obgleich die Frage, warum es einen »neuen Menschen« braucht, scheinbar noch recht einfach durch den Hinweis auf Machtpolitik beantwortet wird, muss Bultmann letztlich, was die Umformung der Gesellschaft anbelangt, doch einen Umweg einschlagen, denn welche Rolle spielte bisher, dass die Roten Khmer sich auf kommunistische Lehren beriefen? Die Roten Khmer seien durch die Lehren von Marx <sup>31</sup> und Mao davon ausgegangen, dass man die Produktionsweise verändern müsse, um das Denken der Menschen zu verändern:

---

26 Ebd.

27 Ebd. S. 81.

28 Ebd. S. 82.

29 Ebd. S. 83.

30 Ebd. S. 100.

31 Die Frage, inwieweit die Roten Khmer sich tatsächlich mit ihren Vorstellungen auf Marx berufen konnten, ist für Bultmann nicht interessant. Nicht zur Diskussion stehen sollte, dass in der Rezeption von Marx gerade der Satz des Vorwortes der *Kritik der politischen Ökonomie* »Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.« (Marx, Karl: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 13. Berlin 1974. S. 3-160. Hier: S. 9.) zu zweifelhafter Berühmtheit gelangte. Dennoch ist es fraglich, ob nicht gerade das Verwerfen der Diskussion, wo und wie legitim sich die Roten Khmer auf Marx beziehen konnten, (Vgl. Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 219.) das Verstehen verhindert.

In Übereinstimmung mit Marx war es das gesellschaftliche Sein zur Sicherung der materiellen Existenz, welches das Bewusstsein bestimmt. [...] Erst die Abschaffung jeglichen Privatbesitzes garantiert – aus dieser theoretischen Perspektive – die vollständige Umformung in einen egalitären Arbeiter- und Bauernstaat und – damit einhergehend – die Umformung der Bevölkerung in loyale Sozialisten.<sup>32</sup>

Doch auch durch diese Argumentation wird erneut nahezu die gesamte Politik, die Umformung der Gesellschaft, selbst die angestrebte Egalität nur als Mittel erkannt, die Macht zu erhalten oder um auf das Bewusstsein der Menschen einzuwirken, was letztlich aber auch nur zum Ziel hatte, einen loyalen Untertanen, folglich das perfekte Objekt der Beherrschung zu schaffen.

### 3 Die Macht der Ananas

Bultmann interpretiert die Maßnahmen der Roten Khmer mit Bezug auf Michel Foucault als Formen disziplinärer und pastoraler Machttechniken. Das Gefängnisssystem stelle dabei die institutionelle Basis für die »Gedankenreform« dar.<sup>33</sup> Die Analysen Foucaults nutzt Bultmann, da sie »erklären, wie es möglich war, dass eine kleine Gruppe nahezu ohne Unterstützung eine umfassende Kontrolle in Bevölkerung und Militär ausüben konnte.«<sup>34</sup> Die Gesellschaft der Roten Khmer erscheint in Begriffen der »Macht« als Ort, in dem disziplinäre und pastorale Macht den Gehorsam der Untertanen erwirken, sie in eine Ordnung fügen, um sie zu kontrollieren.<sup>35</sup> Die disziplinäre Macht, die Foucault in dem *Panopticon*, einem architektonischen Entwurf des Philosophen Jeremy Bentham zur Überwachung in Fabriken und Gefängnissen, symbolisiert sieht, gilt ihm als das Ordnungsprinzip bürgerlicher Herrschaft. Das charakteristische des Panopticons liegt darin, durch Wachpersonal real durchgeführte Kontrolle durch das Gefühl permanenter Beobachtung zu ersetzen. Dem Einzelnen ist durch die spezifische Bauweise nicht ersichtlich, ob er gerade von einem sich im Zentrum befindlichen Raum, in dem sich Wärter aufhalten können, bewacht wird. Die

---

32 Ebd. S. 83.

33 Vgl. Bultmann: *Die Revolution frisst ihre Kinder*. S. 76.

34 Ebd.

35 Vgl. ebd. S. 85.

Herrschaft ist hier gleichsam unsichtbar, aber dennoch allgegenwärtig, da der Beherrschte nie ausschließen kann, beobachtet zu werden. Dies führt zu einer Umkehrung, in der der Inhaftierte oder auch Arbeiter sich durch das Gefühl, Objekt einer möglichen Bewachung zu sein, selbst kontrolliert. Bultmann will in der Herrschaft der Roten Khmer eben diese Elemente der Technik der Macht erkennen. In einem der Aussprüche der Roten Khmer, die Henri Locard unter dem Titel *Sayings of Angkar* veröffentlichte – »The *Angkar* has [the many] eyes of the pineapple«<sup>36</sup> – erkennt Bultmann jene Form der Herrschaft wieder. Denn die Organisation der Roten Khmer erschien, auch da Pol Pot zunächst nicht öffentlich in Erscheinung trat, unsichtbar und zugleich allgegenwärtig. In den einzelnen Dörfern wurde die Ordnung durch Sicherheitschefs und ihnen berichtende Spione aufrechterhalten. Da Spione und andere Dorfbewohner Informationen über mögliches Fehlverhalten sammeln konnten, erschien die Herrschaft der Partei – so die vermeintliche Verbindung zum Panopticon – zugleich nicht auf bestimmte Personen beschränkt, sondern allgegenwärtig: »Niemand konnte wissen, ob der ›Platz‹ des Souveräns im Auge des Anderen wirklich besetzt war. Reale und imaginierte Kontrolle gingen ineinander über.«<sup>37</sup> Ein weiteres Merkmal der disziplinären Macht, die Errichtung eines »analytischen Raumes«, erkennt Bultmann in den Inhalten des Vierjahresplanes der Roten Khmer. Der Plan, der unter anderem die Ziele für den Reisanbau (drei Tonnen Reis pro Hektar) angab, sollte auch gleiche Arbeitsvorgaben unterstellen und die Bedürfnisse der Menschen skizzieren: »Ähnlich den Arbeitsprozessen in einer Fabrik sollte die ungeordnete Masse an Arbeitern zerlegt und in zeitlich und räumlich genormte Arbeitsprozesse gegliedert werden.«<sup>38</sup> Der Vierjahresplan wird für Bultmann zum Mittel und Maßstab der Normierung schlechthin: »Im Vierjahresplan fügte Angkar die Bevölkerung in einen vorstrukturierten Raum und in vorstrukturierte Bedürfnisse ein. Abweichungen wurden sofort registriert und führten zu Strafen.«<sup>39</sup>

Ein weiterer Machttyp, den Bultmann bei den Roten Khmer verortet, die pastorale Macht, diene nicht der Internalisierung der Kontrolle, sondern ziele darauf, den Willen des Einzelnen zu beeinflussen. Dies sollte durch Geständnisse über mögliche Verfehlungen erfolgen. Bultmann sieht dies insbesondere

---

36 Locard: *Pol Pot's little red book*. S. 112.

37 Bultmann: *Die Revolution frisst ihre Kinder*. S. 88.

38 Ebd. S. 90.

39 Ebd.

durch die Sitzungen zur Kritik und Selbstkritik sowie dem Verfassen von eigenen Biografien bestätigt:

Da die Angkar sich als quasi göttliche Instanz gebarte, die sowieso alles wusste, ging es primär darum, zu den eigenen Fehlern zu stehen und den Willen zu zeigen, sie zu beheben. Es ging nicht darum zu zeigen, welchen Irrtümern man nachhing, sondern eher darum, sich von Angkar aus der Höhle ans Licht führen zu lassen – die Autorität der Führung der Partei anzuerkennen.<sup>40</sup>

Dass Bultmann die Methoden der Angkar letztlich mit Platons Höhlengleichnis, einem Urbild der Aufklärung, in Zusammenhang bringt, ist vermutlich kein Zufall, stellt doch, wie Foucault durch seine Analysen zu zeigen versuchte, die Aufklärung die Grundlage zur Subjektivierung der Menschen dar. Insofern ist es denn auch nur konsequent, dass Bultmann die Experimente mit Toten wie auch die Autopsie an lebenden Personen schlicht als besonders weitgehenden »Willen zum Wissen«<sup>41</sup> interpretiert.

## 4 Rationalität der Moderne?

Der Rückgriff auf Foucault scheint, betrachtet man die Institutionen, an denen er seine Analysen gewonnen hat, zunächst plausibel wie gleichzeitig fraglich, sind diese doch – wie in *Über Wahnsinn und Gesellschaft, Die Geburt der Klinik und Überwachen und Strafen* – zwar bürgerlich, aber dadurch gekennzeichnet, dass der Einzelne der Institution »unmittelbar ausgeliefert ist, wo es buchstäblich zum Alltag gehört, was Ausnahmezustand ist: gegebenenfalls das Opfer des Lebens zu verlangen, die Individuen überhaupt »von der Seite des Todes« aus zu betrachten.«<sup>42</sup> Wenngleich Foucault seine Begriffe an bürgerlichen Institutionen gebildet hat und sie gar eine bürgerliche Rationalität beschreiben sollen, thematisieren sie eher ein Verhältnis des Einzelnen zur Herrschaft, welches zwar die Bedingung für die bürgerliche Gesellschaft darstellt, aber dennoch eher die Beziehung im Ausnahmezustand abbildet, wo der Zugriff auf das Individuum

---

40 Ebd. S. 93.

41 Ebd. S. 98.

42 Scheit, Gerhard: *Suicide Attack. Zur Kritik der politischen Gewalt*. Freiburg 2004. S. 393f.

nicht durch Recht oder Tausch vermittelt, sondern wesentlich unmittelbar ist. In der bürgerlichen Gesellschaft selbst ist Herrschaft in der Regel anonymisiert und wird durch die Gesetze der kapitalistischen Produktion durch den »stumme[n] Zwang der ökonomischen Verhältnisse«<sup>43</sup> ausgeübt. Den Formwechsel der Herrschaft von feudaler, das heißt wesentlich direkter, Herrschaft zur tauschvermittelten Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft wird von Foucault als eine Transformation der Machttechniken, als Wechsel von einer souveränen Macht, die das Recht hat, sterben zu *machen* und leben zu *lassen*, zu einer Disziplinarmacht beziehungsweise später Bio-Macht, die leben *macht* und in den Tod *stößt*, benannt.

Das Bewegungsgesetz der bürgerlichen Gesellschaft, die Verwertung des Werts, kann Foucault nicht auf den Begriff bringen. Seine Mikrophysik der Macht kann jedoch Erscheinungen fassen, die für diese konstitutiv sind. Mit der Disziplinarmacht wird so versucht abzubilden, wie beispielsweise Arbeitskräfte an die Anforderungen des Produktionsprozesses angepasst werden. Dass im Kapitalismus Herrschaft wesentlich anonym ist, lässt sich auch an den Analysen Foucaults nachvollziehen. Das Panopticon, das bei Foucault eine zentrale Rolle einnimmt, ist ein Symbol für die Disziplinarmacht, die ihren feudalen Vorgänger, die souveräne Macht ablöst. Die souveräne Macht wird hier, da der Gefangene nicht weiß ob er überwacht wird, durch unsichtbare Macht ersetzt, Überwachung durch ein Wissen über den Überwachten erzielt, die Norm ersetzt die Präsenz des Aufsehers oder Souveräns. Die Anonymität der bürgerlichen Herrschaft, die sich für Foucault im Panopticon ausdrückt, und für ihn zum Sinnbild moderner Herrschaft wird, bekommt er jedoch nicht zu fassen. Dafür wäre notwendig, die einzelnen Phänomene, die Foucault als Durchsetzung der disziplinierenden Mächte erkennt, als Erscheinungen zu fassen, die mit der Universalisierung der Wertform einhergehen.

Wichtig wäre zunächst die Unterscheidung von Wesen und Erscheinung.<sup>44</sup> So wäre auch zwischen dem Begriff von »anonymer Herrschaft im Panopticon«, die darin besteht, dass der Wächter nicht sichtbar ist, dennoch aber seine Anwesenheit unterstellt werden muss, und dem von »sachlicher Herrschaft der bür-

---

43 Marx, Karl: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 23. Berlin 2008. S. 765.

44 »[...] alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen [...].« (Marx, Karl: *Das Kapital. Der Gesamtprozess der kapitalistischen Produktion*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 25. Berlin 1971. S. 825.)

gerlichen Gesellschaft« zu trennen. Die sachliche Herrschaft ermöglicht, dass Souveränität durch die Exekution der bürgerlichen Vermittlungsformen, das heißt durch den vertraglich abgesicherten Tausch von Waren, reproduziert werden kann, folglich die Gewalt in den bürgerlichen Verkehrsformen aufgehoben ist. In der Ausnahme, in der Krise, hingegen können die Vermittlungen zurückgenommen werden und der Souverän die Verwertung des Werts auch durch direkten Zugriff sichern. Die anonyme Herrschaft, die Foucault im Panopticon erkennen möchte, wäre so deutlich von der anonymen Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft zu trennen. Die Totalität des Zugriffs durch eine direkte Person, die Foucault anhand des Wächters im Panopticon ausmacht, wäre so gerade nicht sinnbildlich für die Normalität bürgerlicher Herrschaft und von dieser zu unterscheiden. Sie würde eine Beziehung andeuten, in der die Formen bürgerlicher Vermittlung nicht vorhanden sind und Herrschaft direkt von Personen ausgeübt wird. Was Foucault gelingt zu zeigen, ist dass der direkte Zwang dort nicht mehr so häufig ausgeübt werden muss, wo die Gesetze des Kapitals bereits weitgehend durchgesetzt sind. Das Panopticon jedoch als Sinnbild bürgerlicher Herrschaft zu erkennen verwischt den Unterschied personaler und anonymer Herrschaft.

Dieser Unterschied wird ebenfalls im Machtbegriff Foucaults aufgelöst, der keinen Begriff von »Totalität« erlaubt, sondern immer nur eine Ontologie der Macht unterstellt. Dies unterstreicht Foucault selbst, wenn er in einem Gespräch mit Gilles Deleuze betont:

Es hat immerhin bis zum 19. Jahrhundert gedauert, bis man erkannte, was die Ausbeutung ist. Aber was die Macht ist, weiß man wohl noch immer nicht. Und Marx und Freud genügen uns vielleicht nicht zur Erkenntnis dieser so rätselhaften Sache, die zugleich sichtbar und unsichtbar, gegenwärtig und verborgen ist, die überall ihre Hand im Spiel hat und die man die Macht nennt.<sup>45</sup>

Was für ihn bleibt, ist nur, eine Verschiebung im Dreieck von »Souveränität – Disziplin – gouvernementale[r] Führung«<sup>46</sup> ausmachen zu können.

---

45 Foucault, Michel und Deleuze, Gilles: *Der Faden ist gerissen*. Berlin 1977. S. 95.

46 Foucault, Michel: *Geschichte der Gouvernementalität. Sicherheit, Territorium, Bevölkerung*. Frankfurt am Main 2006. S. 161.

Das Einführen von »dialektische[n]« Feinheiten<sup>47</sup> oder die Unterscheidung von Gutem und Schlechtem in der Aufklärung betrachtet Foucault als wenig zielführend. In dieser Konsequenz sind bürgerliche Normalität wie auch die Morde der Nationalsozialisten nur Ausdruck der Macht. Die Rücknahme der Vermittlungen als »Entfaltung der Gleichheit des Rechts zum Unrecht durch die Gleichen«<sup>48</sup> kann Foucault daher nicht als Umschlag benennen. Nur konsequent betont Foucault, der »Nazismus [habe] das Spiel zwischen dem souveränen Recht zu töten und den Mechanismen der Bio-Macht bis zum Paroxysmus gesteigert. Dieses Spiel gehört aber zum Funktionieren aller Staaten.«<sup>49</sup>

Dass der Machtbegriff hier jegliche Differenz verwischt, die aber festzuhalten wäre, führt dazu, im Prozess der Aufklärung, in bürgerlicher Rationalität und im Staat selbst die Gefahr zu verorten, die nur durch entsprechend weit getriebenes Spiel zum Nationalsozialismus führt. Foucault, der die Dialektik der Aufklärung nicht erkennen will, kann den Umschlag von Aufklärung in Barbarei nicht festhalten, sondern muss eine fortschreitende und negative Rationalität unterstellen. Er verkennt, dass

sich in der Herrschaft das Moment der Rationalität als ein von ihr auch verschiedenes durch[setzt]. Die Gegenständlichkeit des Mittels, die es universal verfügbar macht, seine »Objektivität« für alle, impliziert bereits die Kritik von Herrschaft, als deren Mittel Denken erwuchs.<sup>50</sup>

Dem Anschluss an Foucault entgeht, dass moderne Herrschaft eine durch das Kapital vermittelte und bestimmte ist. Der Versuch der Roten Khmer, in eine industrielle Moderne zu springen, muss jedoch als Versuch interpretiert werden, eben jene ohne bürgerliche Vermittlungsformen durchzusetzen. Eben jene Formen der Tauschvermittlung wie auch der Rechtsbeziehungen wurden nur als Einschränkungen empfunden, wo Arbeitskraft durch direkten Zwang angeeignet werden sollte. Damit ist jedoch genau der Fortschritt, den das Kapital zu stiften in der Lage war, kassiert. »Jedes Individuum besitzt die gesell-

---

47 Foucault, Michel: *Was ist Aufklärung?* In: ders.: *Ästhetik der Existenz*. Frankfurt am Main 2017. S. 171-190. S. 183.

48 Horkheimer, Max und Adorno, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung, Philosophische Fragmente*. In: Adorno, Theodor W.: *Gesammelte Schriften*. Bd. 3. Frankfurt am Main 1997. S. 29.

49 Foucault, Michel: *In Verteidigung der Gesellschaft*. Frankfurt am Main 2016. S. 308.

50 Horkheimer und Adorno: *Dialektik der Aufklärung*. S. 54f.

schäftliche Macht unter der Form einer Sache. Raubt der Sache diese gesellschaftliche Macht, und ihr müßt sie Personen über die Personen geben.«<sup>51</sup>

Aus dieser Perspektive sollte das Bild des Panopticons erneut betrachtet werden. Die Art der totalen Herrschaft, wie sie in Kambodscha vorzufinden war, unterscheidet sich diametral von der anonymen Herrschaft der bürgerlichen Gesellschaft. Statt der Totalität der Tauschvermittlung, also Herrschaft anonymer Strukturen durch den gesellschaftlichen Zwang zur Produktion und Reproduktion, herrschte hier der direkte Zwang. Die Herrschaft in Kambodscha war gerade an Personen gebunden, die sich aber nicht an Gesetze halten mussten – mit Arendt also »persönlicher Einfluß, ohne rechtliche Grundlages.«<sup>52</sup> Es macht einen Unterschied ums Ganze, ob in einer Fabrik oder einem Gefängnis die Kontrolle durch den Aufseher immer überflüssiger wird oder ob in Kambodscha die Sichtbarkeit Pol Pots hinter der Angkar zurücktritt, jedoch die Herrschaft direkt und unmittelbar exekutiert wird, indem die Individuen mit einer permanenten und realen Todesdrohung konfrontiert werden, gerade da wo sie als Individuen zu erkennen waren und sich nicht ins Bild des opferbereiten Kollektivs der Volksgemeinschaft einfügen ließen. Diese Gegenaufklärung, oder der Versuch, die Moderne gegen alle bürgerlichen Elemente wie auch Vermittlungsformen durchzusetzen, muss dem an Foucault<sup>53</sup> geschulten Blick entgehen.

## 5 Ganz gewöhnliche Rote Khmer

Unter explizitem Rekurs auf Hannah Arendt beschreibt Daniel Bultmann die Morde der Roten Khmer als »professionell organisierte[n] Verwaltungsmassen-

---

51 Marx, Karl: *Grundrisse der politischen Ökonomie*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 42. Berlin 2005. S. 91.

52 Arendt, Hannah: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*. München und Zürich 2013. S. 455.

53 Dass Foucault in der Abschaffung bürgerlicher Vermittlungsformen vermutlich kein Problem sah, bezeugt eine Auseinandersetzung, die er 1971 mit Benny Lévy führte. Hier zieht Foucault der Vermittlung durch ein etwaiges Gericht die direkte Auseinandersetzung zwischen den Massen und ihren Feinden durch Volksjustiz vor und warnt entschieden vor der Form der Bürokratie und der des Justizapparats. (Vgl. Foucault, Michel und Lévy, Benny: *Volksjustiz durch Gerichte oder die Massen*. In: Wemheuer, Felix (Hrsg.): *Maoismus. Ideengeschichte und revolutionärer Geist*. Wien 2008. S. 41-58.)

mord«,<sup>54</sup> der durch einen »hoch bürokratischen Verwaltungs- und Gefängnisapparat«<sup>55</sup> organisiert worden ist. Doch auch neben dem direkten Verweis auf Arendt und ihren Begriff des »Verwaltungsmassenmords« finden sich viele Motive und Implikationen ihrer Moderneinterpretation in Bultmanns Deutung der Gewalt wieder. So betont er zunächst, dass – entgegen dem Bild von wahllosen Massakern – kein Massenmord bisher »ohne staatliche oder parastaatliche Organisation mit professionellen Gewaltakteuren aus[kam ...]«. <sup>56</sup> Die Täter werden hier – entgegen der frühen Deutung – nichtmehr als Wahnsinnige gefasst, sondern unter Bezug auf Christopher Browning als »ganz normale Männer«, die durch einen professionellen Gewaltapparat zu Mördern und Folterern wurden.<sup>57</sup> Anstelle großer Erklärungsmodelle<sup>58</sup> bedarf es, so Bultmann, »nicht der Suche nach einem metaphysischen Auslöser, warum alle Menschen zu »Psychopathen« geworden sind.«<sup>59</sup>

Nach dieser Logik ist es evident, dass nicht der Mensch in den Fokus der Analyse gerät, sondern die gesellschaftliche Struktur, in der der »ganz normale Mann« zum Täter wird. Hierbei fällt zunächst auf, dass diese Struktur mit geläufigen Begriffen einer Kritik der Moderne beschrieben wird. Der Topos der »Fabrik« wird unter anderem genutzt, um zu beschreiben, dass unter den Roten Khmer jeder im Kollektiv die gleichen Bedingungen vorfinden sollte.<sup>60</sup> Doch nicht nur die Fabrik, sondern auch die mit dem Begriff des »Fordismus« verbundene Vorstellung von Massen- und Fließbandproduktion sowie einer Gesellschaft, die nur noch als Mechanismus, als Maschine erkannt wird, finden bei Bultmann Verwendung, wenn er beispielsweise die kollektivierte Landwirtschaft beschreibt: »Massenproduktion an Fließbändern mit monofunktionalen und exakt messbaren Abläufen [...], in der jeder seinen Anteil in die kollektive Maschinerie einbringt – das Sinnbild der Moderne schlechthin.«<sup>61</sup> In diesem

---

54 Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 112.

55 Ebd. 169.

56 Bultmann: *Die Revolution frisst ihre Kinder*. S. 95.

57 Vgl. ebd.

58 Zu denken wäre hier vermutlich zunächst an die von Brownings Gegner Daniel Goldhagen ausgeführte These eines kognitiven Modells des eliminatorischen Wahns. (Vgl. Goldhagen, Daniel: *Hitlers Willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*. Berlin 1996. S. 377.)

59 Bultmann: *Die Revolution frisst ihre Kinder*. S. 95.

60 Vgl. Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 93f.

61 Ebd. S. 94.

Sinne beförderte die Revolution der Roten Khmer das »gentle land« nicht in die Steinzeit zurück, sondern hinein in eine »fordistisch industrielle Zukunft, in der alles einer egalitär-kollektivistischen Massenproduktion unterworfen ist.«<sup>62</sup> Der Mord erscheint so auch nicht als irrationaler oder spontaner Ausbruch von Gewalt, sondern als durch einen »straff zentralistischen und bürokratisch organisierten Gewaltapparat«<sup>63</sup> organisiert. Bultmann geht sogar soweit, jedes individuelle Handeln, jeden spontanen Akt der Gewalt auszuschließen – hier »gab [es] keinen Einzelfall«.<sup>64</sup> Dem Bild von der antistaatlichen Bandenherrschaft wird das der bürokratischen und staatlichen Tat entgegengestellt, die »bis in den Tötungsakt hinein um die Einhaltung der Ordnung und um Effizienz bemüht«<sup>65</sup> war. Das Ende der Roten Khmer wird daher nur konsequent ebenso mechanisch beschrieben, wie die Gesellschaft. Der »engmaschig organisierte[...] Sicherheitsapparat«<sup>66</sup> war angesichts der vielen Feinde überlastet:

Je mehr sie an interne Feinde glaubten, desto mehr verstärkten sie die Suche nach ihnen und desto mehr Geständnisse wurden produziert. Und mit jedem Geständnis weiteten sich die realen wie imaginierten Netzwerke feindlicher Mikroben im Inneren der Revolution aus. Die Maschinerie lief heiß.<sup>67</sup>

## 6      **Verwaltungsmassenmord und das banale Böse**

Um die mit Bultmanns Interpretation eines bürokratisch bewerkstelligten »Verwaltungsmassenmordes« verbundenen Implikationen zu betrachten, ist es zunächst sinnvoll auf den Kontext einzugehen, den er in Hannah Arendts Eichmann- und Totalitarismusanalyse einnimmt. In *Eichmann in Jerusalem – Ein Bericht von der Banalität des Bösen* beschreibt Arendt Adolf Eichmann als einen Täter, der entgegen der Schwere seiner Taten nicht als das dämonische Böse, sondern gerade als banaler Mensch, als »Spießer« zu betrachten sei. Die Interpretation Eichmanns sollte jedoch, darauf wies Moishe Postone hin, nicht

---

62 Ebd. S. 95.

63 Ebd. S. 125.

64 Ebd. S. 112.

65 Ebd. S. 122.

66 Ebd. S. 113.

67 Ebd. S. 125f.

primär als Bericht über den Eichmann-Prozess oder als historische Analyse der Shoah gelesen werden, sondern als Erweiterung und Ausarbeitung ihrer Thesen zum Totalitarismus.<sup>68</sup> Das Täterbild wie auch die Interpretation der Tat als »Verwaltungsmassenmord« sind damit auch bestimmt von Arendts Moderne-Verständnis. Nach diesem Verständnis ist die Moderne durch die Kolonialisierung des Herstellens und Handelns durch die nun öffentliche Arbeit gekennzeichnet. Das Handeln der Menschen wird hier durch ein »Sich-Verhalten«<sup>69</sup> ersetzt; Spontaneität oder hervorragende Leistungen verhindert. Dem entspricht ihr Täterbild: Die »fehlerlos funktionierenden Beherrschungs- und Vernichtungsapparate«<sup>70</sup> wurden durch Spießler betrieben, die »vor allem besorgt um die eigene Sekurität und das Wohlergehen ihrer Familien«<sup>71</sup> waren. Dieser von Arendt bestimmte Mensch kann keine Sache um ihrer selbst willen tun: »Himmler hat nicht zu Unrecht den SS-Mann als den neuen Typus definiert, der unter keinen Umständen je »eine Sache um ihrer selbst willen« tun wird.«<sup>72</sup> Ganz in dieser Linie interpretiert Arendt Eichmann:

Außer einer ganz ungewöhnlichen Beflissenheit, alles zu tun, was seinem Fortkommen dienlich sein konnte, hatte er überhaupt keine Motive; und auch diese Beflissenheit war an sich keineswegs kriminell, er hätte bestimmt niemals seinen Vorgesetzten umgebracht, um an dessen Stelle zu rücken. Er hat sich nur, um in der Alltagssprache zu bleiben, *niemals vorgestellt, was er eigentlich anstellte.*<sup>73</sup>

Eichmann handelte nicht aus Überzeugung, sondern als obrigkeitshöriger Bürokrat in einem »Verwaltungsmassenmord«.<sup>74</sup> Nicht sein Denken führte nach Arendt zur planmäßigen Vernichtung von sechs Millionen Juden – er hasste

---

68 Vgl. Postone, Moïshe: *Hannah Arendts Eichmann in Jerusalem. Die unaufgelöste Antinomie von Universalität und Besonderem*. In: Smith, Gary (Hrsg.): *Hannah Arendt Revisited*. »Eichmann in Jerusalem« und die Folgen. Frankfurt am Main 2000. S. 264-290. Hier: S. 265f.

69 Arendt, Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München und Zürich 2013. S. 51.

70 Arendt: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. S. 721.

71 Ebd. S. 722.

72 Ebd. S. 695.

73 Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. München und Zürich 2013. S. 56.

74 Ebd. S. 58.

die Juden nicht persönlich –, sondern seine »gewissermaßen schiere Gedankenlosigkeit«.<sup>75</sup>

Wie Postone hervorhebt, unternimmt Arendt, um die neue Form des Verbrechens zu betonen, die mit dem Totalitarismus einhergeht, alles, um Eichmann als sehr normal und gewöhnlich zu beschreiben.<sup>76</sup> Weil es ihr um die neue Form der Herrschaft geht und sie die Form des Verbrechens eben an jene neue Form der Regierung knüpft, werden die Motive der Individuen nicht untersucht. Hinzu kommt, dass die neue Form der Herrschaft nach Arendt sich auch darin äußert, individuelle Entscheidungen überflüssig zu machen oder sie zu verunmöglichen. Arendts auch an den Begriffen Heideggers orientierte Kritik an der Moderne – Richard Wolin bezeichnet sie gar als »ultimate political existentialist«<sup>77</sup> – beklagt die Nivellierung des Menschen in der Massengesellschaft, die ihn statistisch erfasst und ihn in eine Alltäglichkeit und Durchschnittlichkeit wirft. Das von ihr entworfene Täterbild ist selbst an ihrer Modernauffassung ausgerichtet, der sie als Gegenkonzept ihren eigenen Begriff des »Politischen« gegenüberstellt.

Eben dieses Täterbild lenkt, da es weder einen denkenden noch einen frei handelnden Menschen als Täter denken möchte, den Blick auf den Herrschaftsapparat und seine Funktion. Hier spielen die Bilder von Fabrik und Bürokratie eine gewichtige Rolle. Die Rede von einer »fabrikmäßig betriebene[n] Vernichtung von Menschen«<sup>78</sup> kann zwar die modernen Mittel betonen, die zur Vernichtung eingesetzt wurden, und die Organisation analysieren. Die Topoi »Bürokratie« und »Fabrik« und die mit dem Täterbild verbundene Vorstellung der vielen Rädchen im Getriebe erklären jedoch nicht die Motivation der Täter, sondern unterstellen gerade eine für die Tat ursächliche Intentionlosigkeit. Am Fall Kambodschas kritisiert Rithy Panh Arendts Interpretation:

Ich verstehe also: »Banalisierung des Bösen«, als gäbe es nur die Funktionäre und die Glieder in der Kette des Vernichtungsprozesses. Als gäbe es

---

75 Ebd. S. 57.

76 Vgl. Postone: *Hannah Arendts Eichmann in Jerusalem*. S. 267.

77 Wolin, Richard: *Heideggers Children. Hannah Arendt, Karl Löwith, Hans Jonas, and Herbert Marcuse*. New Jersey 2001. S. 67.

78 Arendt: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. S. 962.

nur die Bürokraten. Als gäbe es weder die Verantwortlichen noch den Plan. Eine Welt aus blutbefleckten Rädchen, Zahnstangen und Achsen.<sup>79</sup>

Dem gegenüber betont Panh, der Interviews mit Kaing Guek Eav (Genosse Duch), dem Leiter des bekanntesten Foltergefängnisses S-21 der Roten Khmer führte:

Ich komme auf meine Formulierung zurück: Weder Sakralisierung noch Banalisierung. Duch ist weder ein Ungeheuer noch ein faszinierender Henker. Duch ist kein gewöhnlicher Krimineller. Duch ist *ein Mann, der denkt*. Er gehört zu den Verantwortlichen der Vernichtung. Wir müssen seine Entwicklung berücksichtigen.<sup>80</sup>

Panh zeigt hier deutlich, dass weder eine Interpretation von einzelnen Tätern, die als irrational und dämonisch gedacht werden – denn demgegenüber ist Arendts Theorie natürlich ein Fortschritt –, noch die sich auf Arendt beziehende funktionalistische These, die die Motivation der Täter ausblendet und sie nur als Befehlsempfänger interpretiert, die Realität trifft. Bürokratie und Moderne erklären zunächst keinen Massenmord. Zu erklären wäre indes, wie die »Fabrik« zur »Todesmaschine«<sup>81</sup> umschlägt. Postones Kritik an Arendt, in der er vorschlägt, den Totalitarismus im Allgemeinen und die Shoah im Besonderen nicht mit »technologischen Begriffen ohne Bezug auf soziale Formen zu deuten, mit denen man die Formen der Technologie wie die der Ideologie verstehen könnte«,<sup>82</sup> ist hier hilfreich. Wird nicht mehr die Technik oder die Bürokratie zum eigentlichen Problem, sondern die gesellschaftliche Form samt ihrem Bewegungsgesetz und der damit einhergehenden Ideologiebildung, kann erkannt und kritisiert werden, was den als totalitär wahrgenommenen Erscheinungen zu Grunde liegt, kann überhaupt ein Begriff »totalitärer Herrschaft« gewonnen werden, der jedoch zwischen den verschiedenen Formen Differenzen herausstellen kann.<sup>83</sup> Eben dies wäre notwendige Bedingung, um zu

---

79 Panh, Rithy: *Auslöschung. Ein Überlebender der Roten Khmer berichtet*. Hamburg 2013. S. 213.

80 Ebd. S. 214.

81 Ebd. S. 200.

82 Postone: *Hannah Arendts Eichmann in Jerusalem*. S. 282.

83 In dieser Konsequenz interpretiert Postone durch seinen Begriff vom »nazistischen Antisemitismus« als fetischisiertem Versuch, die Geschichte zu erobern, »Nazismus und Stalinismus als verschiedene Formen des Versuchs [...], sich mittels des Willens (das ist die Partei) zum Herrn der Geschichte aufzuschwingen.« (Ebd.)

bestimmen, warum die Täter die Bürokratie zum Mittel der Auslöschung machten und warum und inwieweit das Morden spezifisch modern oder gar Ausdruck der Moderne ist.

## 7 Ein neuer Genozid-Begriff?

Bultmanns theoretische Konzeption teilt die aufgezeigten Probleme von Foucaults Moderne- und Arendts Totalitarismuskritik. Diese fallen insbesondere ins Gewicht, wenn Bultmann zunächst auf die Probleme des Genozidbegriffs in der Diskussion um die Roten Khmer aufmerksam macht, um zugleich einen an seiner Analyse gewonnenen, nicht weniger problematischen neuen Begriff des »Genozids« zu positionieren. Denn obgleich der Begriff an der Shoah gebildet wurde, beklagt Bultmann, dass durch ihn »Wissenschaftler und Beobachter aller Art nach besonders bestialischen Akten der Gewalt suchen, nach Blut an der Machete, nach sadistischen Abschlachtungen.«<sup>84</sup> Der Begriff, so ließe sich folgern, evoziere das Bild eines Pogroms, eines spontanen Gewaltausbruchs. Weiter kritisiert Bultmann: »Die Suche nach dem rassistischen Kern verdeckt gerade bei den Roten Khmer zentrale Elemente der Gewaltdynamik und verengt den Blick auf einzelne Elemente ihrer Herrschaft, die dann zu ihrem Wesen erklärt werden.«<sup>85</sup> Um einen rassistischen Kern geht es Bultmann nicht, der zwar eine gezielte Verfolgung der Vietnamesen erkennen kann, jedoch bei der Minderheit der Cham betont, dass sich die Situation hier weniger eindeutig darstelle, da diese aus religiösen Gründen besonders aktiv im politischen Widerstand<sup>86</sup> waren und so »ganz konkret zum Feind der Ordnung«<sup>87</sup> wurden. Wird hier noch der Rassismus zugunsten einer machstrategischen Erwägung aufgelöst, will Bultmann an anderer Stelle verunmöglichen von verfolgten Gruppen überhaupt zu sprechen, da dies bereits die Logik der Täter reproduziere. So wirft er die Frage auf,

---

84 Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 167.

85 Ebd.

86 Dass den Cham, wie Kiernan betont, vorgeworfen wurde, keinen Begriff von »Arbeit« zu kennen, (Vgl. Kiernan, Ben: *The Pol Pot regime. Race, power, and genocide in Cambodia under the Khmer Rouge, 1975-79*. New Haven und London 2008. S. 260.) kann wohl kaum im »politischen Widerstand« begründet werden.

87 Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 164.

ob die zu vernichtenden Gruppen nicht in weiten Teilen ein Konstrukt der Täter sind und ob es nicht illegitim ist, ihrer Definition der Wirklichkeit zu folgen, wenn man sich damit befasst, wen sie aus welchen Motiven ermordet und wen sie als zu einer Gruppe zugehörig definiert haben.<sup>88</sup>

Wo das Befassen mit der Frage, wer aus welchen Motiven verfolgt wurde und wer warum zu einer Gruppe zählte, als illegitim betrachtet wird, ist jede Kritik verunmöglicht. Um die Ursache von Verfolgung zu Bekämpfen reicht es wohl kaum aus, wie folgend festzustellen, dass die Verfolgungspraxis sich nicht auf reale Identitäten berufen konnte: »Gruppenzugehörigkeit ist immer auch eine soziale Konstruktion, bei der beständig von den Mitgliedern und von Beobachtern eine symbolische Grenze definiert und gezogen wird, wer dazu gehört und wer nicht.«<sup>89</sup> Die notwendige Frage, was eine rassistische oder antisemitische Projektion ist und worin diese gründet, bleibt so aus.

Mit Rekurs auf seine Arendt- und Foucault-Interpretation kann Bultmann die Fokussierung auf den Rassismus überwinden und einen neuen Genozidbegriff entwickeln. Die Taten der Roten Khmer gelten ihm dann gar als »Musterbeispiel für einen Genozid«.<sup>90</sup>

Bei den Maßnahmen der Roten Khmer handelte es sich nicht um die Vernichtung einer wie und von wem auch immer definierten sozialen Gruppe, sondern um etwas Radikaleres: der Vernichtung der Vitalität einer Gemeinschaft an und für sich zugunsten einer sozialistischen und teils auch rassistischen Ordnungsfantasie, in der jegliche Abweichung von der Norm Verrat und Tod bedeutet.<sup>91</sup>

Der Begriff nimmt hier keinen Bezug mehr auf von den Tätern bestimmte Opfergruppen. Bultmann bleibt jedoch nicht bei dem »Bodycount« oder der »Bilanz der Zahl«,<sup>92</sup> wie es noch im *Schwarzbuch Kommunismus* hieß, stehen, sondern will hier die Qualität der Gewalt fassen. Was sein Genozidbegriff fassen soll, ist die Zerstörung des »soziale[n] Band[es]«. <sup>93</sup> Da Genozid sich von *genos*

---

88 Ebd.

89 Ebd.

90 Ebd. S. 169.

91 Ebd. S. 170.

92 Courtois, Stéphane; Werth, Nicolas; Panné, Jean-Louis; Paczkowski, Andrzej; Bartosek, Karel und Margolin, Jean-Louis: *Das Schwarzbuch des Kommunismus*. München und Zürich 1998. S. 16.

93 Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 170.

(Volk) und *cedere* (töten) ableitet, soll er gar zu wörtlich genommen werden und den Mord an der »Gemeinschaft, die verschiedenste Sinnstiftungen und Lebensweisen in sich vereinen kann«,<sup>94</sup> ausdrücken. Der Genozidbegriff wird hier schlicht zur Fortführung des Terrorbegriffs von Arendt, was Bultmann sogar betont: »Es ist diese alles absorbierende Bewegung, die Hannah Arendt mit dem Begriff des Terrors und der »totalen Herrschaft« belegt hat, die den Menschen in ihrer Isolation von der Gemeinschaft ihre existenziellen Grundlagen im Verhältnis zu anderen und damit zu sich selbst nimmt.«<sup>95</sup> Dass darunter auch die »Begriffsbildungen wie Politizid, Demozid, Ethnozid, Terrazid, Urbizid, Elitizid, Femizid, revolutionärer und anti-revolutionäre [sic] Genozid und all die anderen -zide«<sup>96</sup> fallen, ist hier natürlich nicht überraschend, handelt es sich bei dem neuen »Genozidbegriff« doch nur um einen aller Spezifik entledigten Oberbegriff von einer mit Terror einhergehenden Transformation der Gesellschaft. Man mag sich fragen, was dieser Begriff an analytischer Schärfe verspricht, beschreibt doch schon Marx den Übergang vom Feudalismus zur bürgerlichen Gesellschaft als ähnlich radikale Zerstörung des »sozialen Bandes«:

Die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen, hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten knüpften, unbarmherzig zerrissen und kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übriggelassen als das nackte Interesse, als die gefühllose »bare Zahlung«.<sup>97</sup>

Auch die marxischen Ausführungen über die »sogenannte ursprüngliche Akkumulation« lesen sich so, als würden sie unter Bultmanns Genozidbegriff subsumiert werden können: »So wurde das von Grund und Boden gewaltsam exproprierte, verjagte und zum Vagabunden gemachte Landvolk durch grotesk-terroristische Gesetze in eine dem System der Lohnarbeit notwendige Disziplin hineingepeitscht, -gebrandmarkt, -gefoltert.«<sup>98</sup>

---

94 Ebd. S. 171.

95 Ebd. S. 170.

96 Ebd. S. 171.

97 Marx, Karl und Engels, Friedrich: *Das kommunistische Manifest*. In: dies.: Werke. Bd. 4. Berlin 1980. S. 459-493. Hier: S. 464.

98 Marx: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. S. 765.

Doch könnte Bultmann hier nicht gar etwas getroffen haben? Seine Analyse, die die Moderne, den Terror und die Normierung betont, ließe den Schluss zu, die Herrschaft der Roten Khmer bestünde in dem Versuch, eine – wenn auch beschleunigte – »ursprüngliche Akkumulation« gewaltsam durchzusetzen. Kann Bultmanns Analyse, die natürlich nicht mit marxischen Begriffen arbeitet, eine Ahnung davon zeigen, wenn sie die Gewalt der Roten Khmer als Resultat eines »politischen Prozess[es] zur Konsolidierung von Macht und Legitimation«<sup>99</sup> interpretiert, so verfehlt sie dennoch jegliche Spezifik, die die »nachholende Entwicklung« der Roten Khmer kennzeichnete und von dem, was als »ursprüngliche Akkumulation« zu fassen wäre, zu unterscheiden ist. Die revolutionäre Transformation der Gesellschaft sollte – so meine These<sup>100</sup> – zwar durch moderne Mittel, gleichzeitig aber polemisch gegen die bürgerliche Moderne durchgesetzt werden. Die Revolution stellte auch nicht das sich universell durchsetzende Konkurrenzprinzip in Frage, sondern befreite es autoritär von seinen bürgerlichen Vermittlungsformen, deren Abschaffung als Konkurrenzvorteil begriffen wurde: »If we had a million *riels*, we would use it all to build the country and to defend the country. If they have a million *riels* they spend half of it on wages and only half on building and defending the country. This puts them half a million *riels* behind us.«<sup>101</sup>

Bultmanns Analyse, in der wesentlich funktionalistisch argumentiert wird, interpretiert die Gewalt nur als notwendiges Mittel zum Machterhalt. Die »Erschaffung des perfekten Sozialisten« ist in dieser Logik lediglich die Erschaffung eines loyalen Untertanen. Sie verliert dabei den Blick für die Frage, was denn dieser »neue Mensch« sein und gegen wen er konstituiert werden sollte. Der »neue Mensch« sollte, wie Pol Pot betonte, »Klassenhass und nationalen Hass«<sup>102</sup> verbinden, er sollte aus dem »alten Menschen« gebildet werden, das heißt aus dem Kambodschaner, der einst die Größe des Angkor-Reiches aufge-

---

99 Bultmann: *Die Revolution frisst ihre Kinder*. Hier: S. 100.

100 Vgl. hierzu auch Rickermann, Jan: »Wenn wir dich eliminieren verlieren wir nichts.« *Zur Gesellschaftslehre des Kommunismus der Roten Khmer*. sans phrase, 9 (2016). S. 170-189.

101 Chandler, David; Kiernan, Ben und Boua, Chanthou: *Pol Pot plans the future. Confidential leadership documents from Democratic Kampuchea, 1976-1977*. New Haven 1988. S. 129.

102 Pot, Pol: *Die großartigen Siege der kampucheanischen Revolution unter der richtigen und klaren Führung der Kommunistischen Partei Kampuchreas*. Kommunismus und Klassenkampf, 1979. S. 1-15. Hier: S. 8.

baut hatte. Dieser »alt-neue« [...] Kambodschaner sollte Spartaner und Helot zugleich sein.«<sup>103</sup>

Statt einfacher Untertan ist der »perfekte Sozialist« bereits als wehrhaftes und aufopferungsvolles Mitglied des Kollektivs gedacht. Die Verschmelzung zum homogenen Volk wurde in dieser Konsequenz an der Unterordnung zum Aufbau des Landes und Kampf gegen die vermeintlich imperialistische Bedrohung festgemacht. Entscheidend ist hier, dass jede Spur von Individualität von den Roten Khmer als Verrat an der Revolution, als Ausdruck von Imperialismus oder ähnlichem verfolgt wurde. Ist das einheitliche Volk selbst zum Herrn der Geschichte geworden – als nichts anderes konnte es mit der Revolution von 1975, die als vollständiger Sieg gegen die »amerikanischen Imperialisten« und das reaktionäre Regime der Feudalherrschaft sowie der kapitalistischen Kompradoren ausgegeben wurde,<sup>104</sup> gesehen werden – muss jede Krise, jedes Scheitern auf einen *Feind im Volke* oder gar eine Verschwörung hindeuten. Bultmanns Einwand, es gebe »keine Gruppe, die dem Regime nicht zum Opfer gefallen ist – selbst die eigenen Parteigenossen blieben nicht verschont«,<sup>105</sup> zeigt nur, dass letztlich die Feindbestimmung der Roten Khmer zwar auf bereits vorhandenen Ressentiments gegen Chinesen, Vietnamesen und Cham aufbauen und in ihnen besonders einfach ein Gegenprinzip zum kommunistischen Volksgenossen erkennen konnte, letztlich aber jeder (wenn auch unterschiedlich stark) zur Projektionsfläche für das, was die Roten Khmer als imperialistische Bedrohung ausmachen wollten, werden konnte. Die unter Folter erzwungenen Geständnisse sind dann auch weniger Ausdruck der pastoralen Macht als die Bestätigung des Wahns und der Legitimation zur Tötung, wenn die Häftlinge angeben mussten, vietnamesische Agenten oder Vertreter von CIA und KGB zu sein. Eben dies erfordert jedoch, auf den irrationalen und wahnhaften Anteil einzugehen, der sich rationaler Mittel bedienen konnte. Eben dies macht Rithy Panh, dem es gelingt, diesen Anteil zu benennen:

---

103 Detobel, Robert: *Versuch zu Nationalcharakter und Revolution an den Beispielen Kampuchea und Vietnam*. In: Summers, Laura; Detobel, Robert und Kößler, Reinhart: *Kampuchea. Ende des linken Traums oder Beginn einer neuen Sozialismus-Debatte?* München 1981. S. 47-93. Hier: S. 86.

104 Vgl. Pot: *Die großartigen Siege der kampucheanischen Revolution unter der richtigen und klaren Führung der Kommunistischen Partei Kampucheas*. S. 11.

105 Bultmann: *Kambodscha unter den Roten Khmer*. S. 166.

In der Revolution der Roten Khmer muss der große Körper, den das Volk darstellt, zusammengefasst, vereinigt, homogen sein: auf dass jedes Individuum unkenntlich sei. Das Volk muss von seinen Feinden gereinigt werden: den Imperialisten, Sino-Kambodschanern, Vietnamesen, Cham. Doch endlos ist der Kampf gegen den anderen, der sich im Selbst verbirgt.«<sup>106</sup>

Der »perfekte Sozialist« sollte nie Individuum sein, sondern seine Individualität zugunsten des mörderischen Kollektivs aufgeben und sie an anderen als Zeichen des Imperialismus – der Bedrohung des kollektiven Wegs zum Sozialismus – vernichten. »Alle wichtigen Produktionsmittel sind kollektives Eigentum des Volksstaates und das kollektive Eigentum der Volksgemeinschaften«<sup>107</sup> heißt dann, dass in nicht zu vermeidenden Krisenerscheinungen eben jene oftmals auf Grundlage von Projektionen vernichtet wurden, die aus der »vitalen« Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. Gerade für die einzelnen Minderheiten bedeutete das: »If you are free, it would have been better that you had died young.«<sup>108</sup>

## Literatur

- Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. München und Zürich 2013.
- Arendt, Hannah: *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*. München und Zürich 2013.
- Arendt, Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. München und Zürich 2013.
- Barron, John und Paul, Anthony: *Murder of a gentle land. The untold story of communist genocide in Cambodia*. New York 1977.
- Bultmann, Daniel: *Die Revolution frisst ihre Kinder. Mangelnde Legitimation, pädagogische Gewalt und organisierter Terror unter den Roten Khmer*. Internationales Asienforum, 42 (2011). S. 73-105.

---

106 Panh: *Auslöschung*. S. 162.

107 o. V.: *Verfassung des Demokratischen Kampuchea*. In: Aschmoneit, Walter und Werning, Rainer (Hrsg.): *Kampuchea. Lesebuch zur Geschichte, Gesellschaft, Politik*. Münster 1981. S. 418-421. Hier: S. 418.

108 Locard: *Pol Pot's little red book*. S. 298.

- Bultmann, Daniel: *Kambodscha unter den Roten Khmer. Die Erschaffung des perfekten Sozialisten*. Paderborn 2017.
- Chandler, David; Kiernan, Ben und Boua, Chanthou: *Pol Pot plans the future. Confidential leadership documents from Democratic Kampuchea, 1976-1977*. New Haven 1988.
- Courtois, Stéphane; Werth, Nicolas; Panné, Jean-Louis; Paczkowski, Andrzej; Bartosek, Karel und Margolin, Jean-Louis: *Das Schwarzbuch des Kommunismus*. München und Zürich 1998.
- Detobel, Robert: *Versuch zu Nationalcharakter und Revolution an den Beispielen Kampuchea und Vietnam*. In: Summers, Laura; Detobel, Robert und Kößler, Reinhart (Hrsg.): *Kampuchea. Ende des linken Traums oder Beginn einer neuen Sozialismus-Debatte?* München 1981. S. 47-93.
- Foucault, Michel: *Geschichte der Gouvernementalität. Sicherheit, Territorium, Bevölkerung*. Frankfurt am Main 2006.
- Foucault, Michel: *In Verteidigung der Gesellschaft*. Frankfurt am Main 2016.
- Foucault, Michel: *Was ist Aufklärung?* In: ders.: *Ästhetik der Existenz*. Frankfurt am Main 2017. S. 171-190.
- Foucault, Michel und Deleuze, Gilles: *Der Faden ist gerissen*. Berlin 1977.
- Foucault, Michel und Lévy, Benny: *Volksjustiz durch Gerichte oder die Massen*. In: Wemheuer, Felix (Hrsg.): *Maoismus. Ideengeschichte und revolutionärer Geist*. Wien 2008. S. 41-58.
- Fröberg Idling, Peter: *Pol Pots Lächeln. Eine schwedische Reise durch das Kambodscha der Roten Khmer*. Frankfurt am Main, Wien und Zürich 2013.
- Goldhagen, Daniel: *Hitlers Willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*. Berlin 1996.
- Horkheimer, Max und Adorno, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. In: Adorno, Theodor W.: *Gesammelte Schriften*. Bd. 3. Frankfurt am Main 1997.
- Kiernan, Ben: *Erde und Blut. Völkermord und Vernichtung von der Antike bis heute*. München 2007.
- Kiernan, Ben: *The Pol Pot regime. Race, power, and genocide in Cambodia under the Khmer Rouge, 1975-79*. New Haven und London 2008.
- Kranebitter, Andreas: *Von Brillen und Schlangen. Der Diskurs über die Roten Khmer*. Grundrisse, 21 (2007). S. 23-41.

- Locard, Henri: *Pol Pot's little red book. The sayings of Angkar*. Chiang Mai 2004.
- Marx, Karl: *Das Kapital. Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 25. Berlin 1971.
- Marx, Karl: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 13. Berlin 1974. S. 3-160.
- Marx, Karl: *Grundrisse der politischen Ökonomie*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 42. Berlin 2005.
- Marx, Karl: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. In: Marx, Karl und Engels, Friedrich: Werke. Bd. 23. Berlin 2008.
- Marx, Karl und Engels, Friedrich: *Das kommunistische Manifest*. In: dies.: Werke. Bd. 4. Berlin 1980. S. 459-493.
- o. V.: *Verfassung des Demokratischen Kampuchea*. In: Aschmoneit, Walter und Werning, Rainer (Hrsg.): *Kampuchea. Lesebuch zur Geschichte, Gesellschaft, Politik*. Münster 1981. S. 418-421.
- Panh, Rithy: *Auslöschung. Ein Überlebender der Roten Khmer berichtet*. Hamburg 2013.
- Postone, Moishe: *Hannah Arendts Eichmann in Jerusalem. Die unaufgelöste Antinomie von Universalität und Besonderem*. In: Smith, Gary (Hrsg.): *Hannah Arendt Revisited. »Eichmann in Jerusalem« und die Folgen*. Frankfurt am Main 2000. S. 264-290.
- Pot, Pol: *Die großartigen Siege der kampucheanischen Revolution unter der richtigen und klaren Führung der Kommunistischen Partei Kampuchreas*. Kommunismus und Klassenkampf, 1979. S. 1-15.
- Rickermann, Jan: »Wenn wir dich eliminieren verlieren wir nichts.« *Zur Gesellschaftslehre des Kommunismus der Roten Khmer*. sans phrase, 9 (2016). S. 170-189.
- Scheit, Gerhard: *Suicide Attack. Zur Kritik der politischen Gewalt*. Freiburg 2004.
- Summers, Laura: *Versuch zu einer realistischen Einschätzung der Ereignisse in Kampuchea unter Pol Pot*. In: Summers, Laura; Detobel, Robert und Kößler, Reinhart (Hrsg.): *Kampuchea. Ende des linken Traums oder Beginn einer neuen Sozialismus-Debatte?* München 1981. S. 7-46.
- Vickery, Michael: *Cambodia 1975-1982*. Chiang Mai 1984.
- Wolin, Richard: *Heideggers Children. Hannah Arendt, Karl Löwith, Hans Jonas, and Herbert Marcuse*. New Jersey 2001.